

ne Schule entstanden, sehr kompliziert, ein übergreifendes Zentrum aus UdK und Ernst-Busch, zur Choreografen-Ausbildung. Freie Szene und Universität zusammen zu bekommen, war nicht einfach, aber das bleibt, das wird man nicht mehr einstampfen können. In Düsseldorf hat es Schulprojekte gegeben, zusammen mit dem Tanzhaus. Die Hochschule in Frankfurt hat einen Lehrstuhl für Tanzpädagogik bekommen. In Bayern gibt es jetzt 163 Tanz-in-Schulen-Projekte, die meisten in München, da machen jetzt schon 250 Tänzer und Tanzpädagogen mit. Und in Dresden haben wir die Palucca-Schule im Moment des Leitungswechsels unterstützt. Da waren wir ein kleines Glied in einer Kette, die eine fantastische Szene um William Forsythe miteinander verbunden hat. Das sind alles homöopathische Dosen. Wenn es gut geht, gibt man eine kleine Injektion, die große Wirkungen hat. Das ist eigentlich die Aufgabe einer Stiftung: Im richtigen Augenblick eine kleine Setzung zu machen, die Konstellationen verändert, Leute zusammenbringt, Diskussionen in Gang setzt.

TH Welche Summe hat Ihnen für diese Injektionen insgesamt zur Verfügung gestanden?

VÖLCKERS Das waren 12,5 Millionen Euro für fünf Jahre, auf die dieselbe Summe von den Kommunen noch mal draufkam.

TH Ein sehr überschaubarer Betrag.

VÖLCKERS Ja. Das rechnet uns auch der Bühnenverein immer gern vor. Im Theater und in der Bildenden Kunst kommen ganz andere Summen

zusammen. Für dieses Geld ist aber eine ganze Menge geschafft worden. Unter anderem ist ja auch in Berlin erstmals ein Hochschultreffen veranstaltet worden, eine Art Festival, bei dem sich die Abschlussklassen aller Hochschulen, von der Münchner Heinz-Bosl-Stiftung mit klassischem Schwerpunkt bis zur Klasse von Dieter Heidkamp in Frankfurt mit ihrer Ausrichtung auf Improvisation, getroffen haben. Das wird verstetigt werden. Das Tanzplan-Büro hat daran ein Jahr lang gearbeitet, und ich würde mir wünschen, dass es so ein Büro auch in der Zukunft weiter geben wird. Wie so etwas finanziert werden kann, das ist eine Frage, an der noch hart gearbeitet werden muss. Wir selber dürfen ja keine Institutionen gründen.

TH Und wie geht es jetzt weiter?

VÖLCKERS Der Stiftungsrat besteht mittlerweile darauf, dass der Tanz in der Kulturstiftung des Bundes vertreten ist. Das ist angekommen. Es wird in irgendeiner Form eine Weiterführung geben. Das wird sicherlich nicht Tanzplan 2 heißen, aber es wird sich um Tanz drehen. Ein Thema könnte das Repertoire sein. Weil man nichts fixieren kann, kein Text wie im Schauspiel entsteht, den man immer wieder lesen kann, hat der Tanz kaum Spuren im Sinne eines Erbes hinterlassen. Das ist das Grundproblem dieser Sparte. Wie bringt man Ensembles dazu, für die Überlieferung des 20. Jahrhundert-Repertoires zu sorgen? Die Jungen kennen die Stücke ja gar nicht. Es gibt also konkret ein Archivproblem. Es gibt drei gute

Archive, die sicher noch besser zusammenarbeiten könnten, aber das allein reicht nicht, um die kulturelle Erbe des Tanzes zu sichern. Wir versuchen deswegen auch, die Deutsche Forschungsgemeinschaft dafür zu gewinnen, dass Programme mit modernster und nutzerfreundlicher Technik entwickelt werden können, so eine Art Arbeit und Materialspeicher für Fotos, Videos usw. Das dritte Thema ist Tanz und Schule. Eltern finden Tanz für ihre Kinder erst mal nicht so wichtig wie etwa Musikunterricht; wenn sie aber einmal erlebt haben, was das für ihre Kinder tut, wollen sie immer wieder haben. Mein langfristiger Wunsch wäre es, dass der Tanz in den Schulen genauso präsent ist wie die Musik. Das ist die einzige Lösung, um diese Kunstform wirklich in unserer Kultur zu verankern. In welcher Form man sich dieser Aufgabe annehmen kann, muss noch entschieden werden. Es gibt zum Beispiel Stimmen, die wollen eine eigene Repertoire-Compagnie gründen, zur Pflege des Erbes, ich bin mir da noch nicht sicher, ob das wirklich der Weisheit letzter Schluss ist. Bis zum Sommer sollte das entschieden sein, der Tanzplan geht ja noch bis Ende dieses Jahres.

TH Wenn Sie sich was wünschen dürften?

VÖLCKERS Eine Alphabetisierungskampagne. Dass alle das Alphabet des Tanzes vorwärts- und rückwärts buchstabieren, oder besser noch: tanzen können.

Das Gespräch führten Barbara Burckhardt und Franz Wi

«Chorus verkehrt»,
ein Projekt des K3-Jugendklubs
auf Kampnagel, Choreografie
Friederike Lampert

